

# Standrede

bei der Hinrichtung  
des Raubmörders

**Chr. Bannwart von Rüegsau**

gehalten in und bei Laupen am 22. u. 23. Sept. 1846

von  
**Hs. Rud. Wegg**, Pfarrer zu Laupen,  
und

**N. M. Bähler**, Pfr. zu Reuened.

Der Reinertrag soll zu besserer Erziehung der Kinder des  
Ermordeten Märkl und derjenigen des Mörders Bannwart  
verwendet werden.

---

**Bern.**

Gedruckt bei **E. H. Jenni**, Vater.  
1846.

## Standrede

gehalten am 23. September 1846

von

Dr. phil. Söhler, Pfarrer zu Steunstedt.

### Meine Zuhörer!

Ein erschreckliches Verbrechen und ein ihm angemessenes erschreckliches Gericht haben uns zusammengeführt in früher Morgenstunde auf diesem schauerlichen, öden Waldeswinkel, der vor 27 Jahren zum letzten Male für Menschliches gebraucht worden ist. Ein Mörder im wüsten Sinne des Worts, dazu ein Raubmörder, liegt da vor uns in seinem Blute, während sein unsterblicher Geist schon — hingegangen ist vor den Richterstuhl des Herrn der Welten. Mit welchem Maß er gemessen, mit dem ward ihm wieder vergolten. Vergeltlich hat unsere aufgestartete sein wollende Welt den schreibbaren Widerspruch des alten Mosaischen Strafgesetzes zu lösen gesucht: wer Menschenblut vergießt, dess Blut soll auch durch Menschen vergossen werden (1. Mos. 9, 6); vergeltlich ward gelehrt, ward ermahnt, daß todeswürdige Verbrechen einmal aufhören, damit auf diesem natürlichen Wege auch die Todesstrafe selbst einmal aufhören könne. Unser Gesetzliche ist in diesem Stück sowohl Verbrechen als Strafe halber noch immer gleich weit, wie vor fünfhalb Sabraufenden, da das Richtereregelungsrecht die Storn aller Strafgesetze geworden und seither es geblieben ist.

Die theure Zuhörer, wie beschämend ist's für den Menschenfreund, da sehen, wo wir stehen, da reden, wo ich zu Euch rede! Wie beschämend ist's mit dem Worte

Waldeswinkel

von Söhler

1846

Ausgabe

— Söhler'sche

Gottes im Mund ausbanden sehen, das mit Gewalt und Reich hingepferte Leben eines unglücklichen Bruders, der das göttliche Gesetz nur etwas auffallender verletzt, als wir andere. — Ich habe die Sprache der tiefen armen Menschen gelesen, nicht als Diener des gerechten Gottes, sondern als Diener des allbarberzigsten Vaters im Himmel, nicht als Richter, sondern als Menschenförderer und Seelsorger; ich habe auch sonst mich erkundigt über ihn bei seinem treuefrigen Seelsorger, der ihn nebst andern wohlmeinenden Menschenfreunden in den letzten Monaten geistlich beaufsichtigte; — ich habe davon erfahren, nicht nur den Mordmord, der ihn hieher gebracht und den Selbstmord, den er in der Gefangenschaft einmal versucht, ich habe auch erfahren und erkannt den Weg, der ihn ins Verderben geführt. Nicht es ist der Weg, den Kaufleute von Euch wandeln.

Und wie heißt sie denn diese unerbittliche Strafe? Hört, o hört's alle. Verwundlichste Erziehung in der Stube, Verlassenheit von liebenden Grütern im gefahrenvollsten Alter, — Entblößung von allem göttlichen Geben, Lieberwundern durch sündliche Freigungen und Leidenschaften, lebenslanges Entfernbleiben von Gott, Gleichgültigkeit gegen alle Religion, gänzlich Singebung an die Welt und ihre Lust.

o unglücklicher Stedenbruder, der du da liegst in deinem Sine, das süßeln sollte dich Welt für deine Verbrechen, welches Mittel hast du mir erlaubt, als ich von ihnen las und von deinem süßeln Leben! Mächtig du der letzte solcher Befragenswerten sein, die sich so schrecklich verirren und sich einen tiefen Groll nach dem andern bereiten; — mächtig du als der Schwelcher, feste da liegen und seine Verdorbnen (Verdorbnere

in ihren Herzen) um dich her als Zuschauer deines Todes haben. Ehe dein Blut verhaucht vor unsern Augen, ehe fällt ist dein Reichthum, will ich mit dieser Menge noch für dich beten, beten zu dem, vor dessen Thron du schon stehst; beten zu dem, der wie dein, einft auch unter aller Richter sein wird.

o Gott und Vater im Himmel, dessen Feuer ja unendlich ist, möge dieser arme Bruder als aufrichtiger Sünder vor den Augen deines Gnadenthrons angelangt sein, möge er Dir ein Herz dargebracht haben, das verhüllt vor unserm schwachen Blicke und trotz der auf ihm lastenden großen Verbrechen noch Gnade und Erbarmung vor Dir habe finden können. Möge der, welcher gekommen ist, zu suchen, was verloren, auch ihn gefunden haben mit seinem Verdienst und seiner Erlösung. — Zwar süßeln wir alle, wie schwer sein Fall war und wie strafbar sein Verbrechen, wäre es auch nur in Betrachtung der Lebensbereaubung eines Andern, der wohl auch vorher noch der Vorbereitung zum Tode bedürft hätte, nun aber plötzlich und unerwartet vor Dich treten mußte. o Gott, o Gott, Dir ist kein Ding unmöglich, so wollest Du denn beide, den Ermordeten und den Mörder in Gnaden auf- und angenommen haben. Amen.

Saben wir solchergestalt mit unserm Gebet, sofern es aufrichtig und inbrünstig gewesen, die letzte Schuld der Verwundlichkeit gegen dieses Opfer seiner Sünden gelöst, so laßt uns jetzt, was eben so wichtig ist, auf diese ammelnde Volksmenge zu wirken trachten.

Wie sich in das auf einem eigenthümlichen Boden; auf der Marktschride deutlicher und weisser Sünge, auf

Handwritten note: 18. 11. 18

Handwritten note: geht für Mord, & sein Opfer

Handwritten note: 3 u. Schwan - gemacht

berjenigen reformirten und katholischen Glaubens-  
 blicke ich vor mir auch Genossen verschiedener Kantone.  
 Warum sind diese alle da? frage ich mich; was  
 will diese große, aus den mannigfaltigsten Theilen zu-  
 sammengesetzte Volksmasse? — Oben wie ein Mensch  
 geübt wird? Nichts anders als das? Abschladeten  
 könnt Ihr auch anderwärts sehen. Im Gottesdienst,  
 es steht doch nicht etwa gar noch eine geheime, innere  
 Freude, ein Wohlbehagen dahinter, daß er habe sterben  
 müssen dieser Unglücklichen! Warum zog Euch diese  
 Schauspiel denn so an? Warum namentlich so viele  
 Glieder des sogenannten Gesellschafts, das aber — es ist  
 hier offen gesagt, durch die Stummheit bei solchen  
 Aufsitzen, wie unser heutige, nichts weniger als Be-  
 weisse seiner irden Gefühle ablegt; ist's um ein augen-  
 sälliges Exempel zu haben, wie weit es mit dem armen  
 Menschen kommen kann?

Und wie wollt Ihr herumgehen von diesem gewöhn-  
 lichen Schauspiel? wie dem Meistern nach; wie Euerem  
 Herzen und Euerem Vorfassen nach? Sollt Ihr diese  
 Mühsäfte verlassen um hinzugehen in die Schenken,  
 Euch zu vertreiben und zu betäuben und in frisch gerei-  
 teten Begierden zu verfallen die erste Warnung, die  
 Gott Euch heute gibt? Sicherheit führe großem Heils  
 diesen Stimmen auf diesen Platz, soll Sicherheit Euch  
 davon führen? — Wie wollt Ihr vor ihnen gehen  
 Euerem Herzen und Euerem Vorfassen nach? soll es ge-  
 schehen ohne Gefühl, ohne Nachdenken, ohne Blick auf  
 Euch selbst, ohne Ehen vor allem Bösen; lieblos, wie  
 gewöhnlich, unzufertig, wie schon oft? O Zuhörer,  
 das wäre doch ein unwürdig und schändlich Singspiel!

Wie viel besser wäre es, wenn Ihr recht bedächtere, daß  
 auch Ihr Sünder seid, daß die Hölle weit, der Weg  
 breit ist, der zum Verderben führt und daß viele ihn  
 wandeln, daß aber die Hölle eng, und der Weg schmal  
 ist zum ewigen Leben und daß Wenige sind, die ihn  
 finden. Wie viel besser wäre es, wenn Ihr bedächtere,  
 daß allüberall Sittenwand den Herrn sehen wird, ohne Rüge  
 und Seltsamung, daß kein Unkeuscher, Unbittlicher, Ehe-  
 brecher, Dieb, Geiziger, Truntenbold, Käfferer, Stäu-  
 ber u. dgl. das Reich Gottes ererben wird, oder er habe  
 Bestehung geihan. 1. Cor. 6, 9, 10.

Was brachte den Bannwart auf diese Rücksätze?  
 Die nächste Ursache kennen alle. Sicher der Mord und  
 der Staub an Märsen war nur der letzte Ring an der  
 Kette, die ihn hieher geführt. Doch — es war noch ein  
 Ring übrig zum Versuch eines Selbstmords, und nun  
 war sie abgelaufen diese grauenvolle Kette. God will,  
 ich soll Euch also hier zur Lehre, Warnung und Glück-  
 sichtigung Eurer selbst, einige verborgene Ringe der großen  
 Verderbenskette, an der das Leben dieses Wirtshäusers  
 herabgerollt ist, noch etwas näher andeuten.

Gebohren ward er, wie viele von Euch, arm; er-  
 gen, wie viele von Euch, arm und schlecht; sein Loos,  
 war das der Minderbelegung im sehten Jahr. Zur  
 Arbeit scheint er fast angehalten worden zu sein; zum  
 Obet, zur Schule, zum Gottesdienst wenig und seine  
 Pfleger, wenn sie noch leben, haben diese Schuld auf  
 ihrem Gewissen. Nicht weit von hier, im Kanton Waadt,  
 war er schon vor der Unterweisung; wie es da mit  
 seiner Seele bei übel beleumbeten Eltern, oder bei Leu-  
 ten, deren Sprache er nicht verstand, zugegangen sein  
 mag, das läßt sich denken. Für die Unterweisung ging

*Sünden-  
 leben  
 (Kette  
 Dinge)*

*Vita  
 de Maf.*

*Verstehen-  
 willig*

er dann büchtig in seine Gemethode für ein Gabr beim; das war deut so, daß er dann einmal dieser Plage ab sei; nun folget wieder in die Fremde, und immer in der Fremde, ja in solche Dienste, die gewöhnlich keine Seiten von Sonn- und Festtagen kennen und zulassen, wo für Eiteliges und Ewiges nur mit Mühe etwas, also gewöhnlich wenig gethan wird. Vom geringsten Zeichen, an welchem Theil genommen zu haben, merkt man aus seinem lebigen Selten nichts; von Gebet, Gottesdienst, Bibel, Abendmahl ist keine Spur; was lassen solche Kinder, Schur, Un- terweilungs- und Sänglingsjahre für ein Mannsalter erwarren? Ohne Gott fand er auf, ohne Gott legte er sich zur Stuh; ohne Gott nahm er ein zufällig bra- ves Weib, ohne Gott erhielt er 2 Kinder; ohne Gott suchte er Arbeit, ohne Gott fand und verließ er sie; Sein Leben scheint ein Leben ohne Gott gewesen zu sein, ohne ihn zu lassen, liebte er ihn auch nicht; er machte Alles ohne ihn. Er nun ging es so, meine Zu- hörer! Was davon ihm, was andern zur Raß fällt, das weiß ich nicht. Das weiß der ewige Richter, vor dem er jetzt steht; ihm scheint jedenfalls nicht viel gesehen worden zu sein; daher wird auch nicht so viel gefor- dert werden, wie solchen aus Gnad, denen mehr gegeben ward. Daß es aber einem solchen armen Schiffschick- gen von Kindheit an, nicht an Gefahren, Verletzungen und Anfechtungen aller Art werde gemangelt haben, wer will's beweisen? Dem Subas ward sein Geld zum Strid, auch diesem da — und nichts noch Plankem werden. Bei ihm war doch noch Stolz und in dieser Stolz stückte er statt zum Herrn, — zum Berberher und der ist ein Schalk gewesen von Anfang an. Geld und Gelbust, verbunden mit Gleichgültigkeit gegen alle

"Freude"

"Redigieren"

"Gott-Geist"

Religion kann aus einem, oft noch und wohlgeogenen — von Gott nicht so entfernten Menschen, wie dieser war, Alles machen. — Hier liegt ein Dyrer unteran- derer und sunlicher Geldgier, zugleich ein Dyrer der Verschwendung, wenn es ihm zu andern Seiten gut ging; o wäre es das letzte, das so liegen müßte! D Männer, o Arbeiter, o Sänglinge und Mädchen, Reformirte und Katholische Mitleid oder doch etwas von Eurem eigenen Selbst sehr Ihr aus dem Lebens- gemäße dieses Unglücklichen auf Euch hinüber Strah- len werfen! welche, wo, wie viele, das werdet Ihr wissen. Viel oder wenig, möge es uns Simeiswillen nur nicht verloren sein! Möge dieser Tag unsere ganze Gegend wieder einmal recht nachdrücklich und nachhal- tig erschüttern; sowohl Reformirte als Katholiken, auf daß alle erkennen, daß ein Gott sei und daß Ungebundenheit, Reichthum, Sünd- und Misseth, Greuel, Gerechtigkeit und Wohlthätigkeit früher oder später ein traurig Ende neh- men! Möge dieser Tag, an dem einer unserer Brüder durch das Schwert der Gerechtigkeit hingenommen ward, auf unser Allen Gewissen so brennen, daß wir unmen- den zu seinem Gott und zu unserem Gott. Bereite es der Herr selbst. Amen!

Freude - Ausstrahlung

~ Prigeln

10. März 2. 1857

Bekehrung

11. November